Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pfg.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 31. März 1888. Nr. 154.

Abonnements-Einladung.

Unsere geehrten Leser, namentlich die auswärtigen, bitten wir, das Abonnement auf unsere Zeitung recht bald erneuern zu wollen, damit ihnen dieselbe ohne Unterbrechung zugeht und wir sogleich die Stärke der Auflage feststellen können. Die reichhaltige Fülle des Materials, welches wir aus den politischen Tagesereignissen, aus den gewöhnlich so interessanten Kammerberichten, aus den lokalen und provinziellen Begebnissen darbieten, die Schnelligkeit unserer Nachrichten ist so bekannt, daß wir es uns versagen können, zur Empfehlung unserer Zeitung irgend etwas zuzufügen. Ebenso werden wir auch ferner für ein interessantes und spannendes Feuilleton Sorge tragen.

Der Preis der täglich zweimal erscheinenden **Stettiner Zeitung** beträgt außerhalb auf allen Postanstalten vierteljährlich nur **zwei Mark**, in Stettin **in der Expedition monatlich 50 Pfennige, mit Bringerlohn 70 Pfg.**

Die Redaktion.

Vom Hochwasser.

Aus den überschwemmten Gebieten erhält die „Nat.-Ztg." folgende Nachrichten:

Dannenberg, 29. März. Durch einen Deichbruch in der Nacht vom 21. zum 22. März bei Damnatz wurden sämmtliche Binnendeichs-Dörfer mitsammt der Stadt Dannenberg von der Elbe überschwemmt. Tausende Menschen mit Gehöften sind noch jetzt von Wasserfluthen umgeben, an baldige Beseitigung der Wassersnoth ist nicht zu denken. Von Menschenleben sind bisher, soweit bekannt, nur vier verloren. Gegen das Verhungern der zum größten Theile seit langen Tagen auf Böden lagernden Dorfbewohner wird thunlichst Abwehr getroffen. Mit Vieh, soweit solches gerettet, lagern die Menschen auf den Dachböden. An eine Getreideernte ist für dieses Jahr kaum zu denken. Genaueres läßt sich nicht mittheilen, weil ringsum Dörfer vom Wasser abgeschlossen sind. Hier in der Stadt lagern hunderte Gerettete von den Dörfern und aus den unteren Stadttheilen in den Schulen, dem Gefängniß u. s. w. Die Noth ist sehr groß und leider fällt das Elbwasser wenig. Daher bitte um fernere Hülfe.

Bürgermeister Koch.

Wittenberge, 29. März, 4 Uhr 25 Minuten Nachmittags. Der Nothstand stellt sich als größer heraus wie angenommen wurde und wird leider noch größer werden, weil die Elbe erheblich wieder wächst und das überschwemmte Gebiet durch die vorhandenen sechs Deichbrüche zum zweiten Male wieder volllaufen wird. Traurige Aussicht.

Bürgermeister Jahn.

Marienburg i. Westpr., 29. März, 5 Uhr 30 Min. Das Wasser ist jetzt bis auf die niedrigsten Punkte der Stadt verlaufen, 6 Häuser sind eingestürzt, 22 sind in Gefahr, zusammenzustürzen, viele sind arg beschädigt. 92 Familien sind obdachlos, von denen viele nur das nackte Leben gerettet haben. Die Obdachlosen sind vorläufig in den Schulen untergebracht, 8 Pferde, 27 Schweine sind ertrunken. Menschen sind nicht umgekommen. Der Gesammtschaden in Marienburg beträgt mehrere hunderttausend Mark. Der Schaden im Kreise Marienburg, von dem 40 Ortschaften (4 Quadratmeilen mit ca. 25,000 Bewohnern) noch unter Wasser sind, ist zur Zeit noch nicht zu übersehen, wird sich aber auf viele Millionen Mark beziffern. Es fehlt augenblicklich namentlich an Bekleidungsstücken und an Lebensmitteln und Futter für das Vieh. Der Eisenbahnverkehr nach Elbing ist auf unabsehbare Zeit aufgehoben. Ein Komitee, dessen Vorsitzender der Unterzeichnete ist, steuert der ersten Noth in der Stadt.

Schaumburg, Bürgermeister.

Elbing, 29. März, Abends. Im Ueberschwemmungsgebiet stehen 77 Ortschaften mit etwa 30,000 Einwohnern unter Wasser. Seit gestern findet unter Leitung des persönlich im Inundationsgebiete anwesenden Regierungspräsidenten von Heppe ein planmäßiges Absuchen der einzelnen Ortschaften durch Pionierpontons und Freiwilligenkorps statt, welche die gefährdeten Personen nach Elbing und nach der Höhe in Sicherheit bringen. Lebensmittel werden von Elbing und Marienburg aus in das Ueberschwemmungsgebiet gebracht. An einzelnen Ortschaften sind Proviantdepots errichtet. Verluste an Menschenleben sind, soweit bis jetzt bekannt, nicht vorgekommen, auch kaum zu befürchten. Vieh kann vorläufig nur wenig gerettet werden und wird bei dem anhaltenden Steigen des Wassers voraussichtlich noch in größerer Anzahl zu Grunde gehen. Zur Linderung der äußersten Noth haben auf Antrag des Regierungspräsidenten die Herren Minister sofort 15,000 Mark bewilligt. Auch der Kreis Marienburg hat bereits 5000 Mark bewilligt. Unterstützungs-Komitees haben sich in Elbing und Danzig gebildet. Die größte Gefahr droht bei dem demnächstigen Fallen des Wassers, da alsdann die Ortschaften nur schwer zugänglich sein werden. Gegenwärtig steigt das Wasser noch fortwährend. Nach den neuesten Nachrichten ist auch der Kreis Pr.-Holland bereits in Mitleidenschaft gezogen. Morgen werden der Minister des Innern und der Oberpräsident hier erwartet.

Aus Boizenburg wird vom 27. berichtet:

Das Unglück im Amte Neuhaus und in der Teldau erweist sich als grenzenlos. Die Mannschaften der von hier nach der Unglücksstelle requirirten Böte sind gestern Nachmittag hier wieder angelangt. Brod und andere Lebensmittel wurden gestern aufgekauft und den Unglücklichen gebracht. Viele hiesige Bewohner fuhren nach dem Ueberschwemmungsgebiete, ihre Schilderungen lauten trostlos. Mehrere höhere Beamte, u. A. Ministerialrath von Blücher, sind gestern hier angekommen und sofort nach der Unglücksstelle weitergereist. Desgleichen traf gestern Abend eine Abtheilung Pioniere aus Lauenburg, wo die Sprengungsarbeiten nunmehr vollendet sind, hier ein, übernachtete und ging heute früh 6 Uhr nach dem Unglücksschauplatz; eine andere vergangene Nacht aus Rendsburg eingetroffene Pionierabtheilung wurde sofort nach Gülze gefahren. Im Laufe des heutigen Tages wird noch eine Abtheilung hier eintreffen, so daß ingesammt 120 Pioniere mit 10 Pontons helfend eingreifen werden. Nachrichten von dem Ueberschwemmungsgebiet konnten nur aus den benachbarten Ortschaften nach hier gelangen, die weiter liegenden waren unerreichbar. Unsere Stadt selbst gleicht einem Klein-Venedig; fast überall Wasser und Eis. Nothstege und Kähne vermitteln die Verbindung. Die Bewohner der tiefer gelegenen Straßen haben ihre Häuser verlassen und ihr Hab und Gut sicherer untergebracht. Gestern Abend wurde von Lauenburg telegraphirt, daß die Elbe unterhalb Lauenburg eisfrei ist, das Treibeis sich aber zwischen Lauenburg und hier gestaut hat, wodurch das Wasser in vergangener Nacht enorm gestiegen ist und die Lage der Ueberschwemmten in Neuhaus und in Teldau noch schlimmer geworden sein dürfte. Eine Gefahr für unsere Stadt liegt zwar noch nicht vor, aber wir werden ein Hochwasser bekommen, wie wir es noch nicht gehabt haben. — Der Deichbruch bei Darchau ist bösartig. Des Gastwirths Rautenkranz Gewese ist fortgerissen. 18 Kühe, 30 Schweine und 8 Pferde sind verloren. Der Vater ist ertrunken. Ein Schlepper mit Zuckerschiff ging durch den Bruch.

Deutschland.

Berlin, 30. März. Seit vorgestern ist zu den behandelnden Aerzten Sr. Majestät des Kaisers noch der Massagearzt Dr. Zabludowski hinzugetreten, welchen der Kaiser auf Vorschlag der anderen Aerzte hinzugezogen hat, um sich von ihm massiren zu lassen. Die Anwendung der Massage bei dem hohen Patienten bezweckt nicht allein, für die mangelnde Körperbewegung durch Uebung und Stärkung der Muskeln einen Ersatz zu schaffen, sondern soll auch auf den gesammten Stoffwechsel im Organismus fördernd einwirken, dadurch den Appetit anregen und vor Allem einen besseren Schlaf herbeiführen. Dr. Zabludowski hat in der chirurgischen Klinik des Professors von Bergmann als dessen Assistent sich vorzugsweise der Behandlung von Gelenkleiden und der Nachbehandlung von Operationen durch Massage zugewendet.

— Der „Weser-Zeitung" wird aus den Reichslanden geschrieben: In einheimischen Kreisen hat man sich seit der Thronbesteigung des Kaisers Friedrich der Hoffnung hingegeben, daß bei einer Amnestie die wegen Hochverrathes und Landesverrathes Büßenden eine erhebliche Milderung ihrer Strafen erfahren würden. Die amtliche „Landes-Zeitung für E.-L." läßt sich nun aus Berlin melden, daß der am 23. d. Mts. versammelt gewesene Kronrath sich mit der Amnestiefrage beschäftigt und beschlossen habe, Hoch- und Landesverrath grundsätzlich auszuschließen. Die Meldung wird Eindruck im Lande machen und die geringe Hoffnung auf einen Umschwung der politischen Verhältnisse, die man in gewissen elsässischen Kreisen hegte, beseitigen.

— Der frühere sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Max Kayser ist vorgestern Nachmittag in Breslau an den Folgen der theilweisen Herausnahme des Kehlkopfes, die vor ungefähr acht Tagen an ihm vorgenommen wurde, im Alter von 35 Jahren gestorben. Es war dies, wie bereits früher gemeldet, die zweite Operation, der sich Herr Kayser unterziehen mußte, nachdem die an ihm vor längerer Zeit vorgenommene Tracheotomie keinen Erfolg gehabt hatte. Die sozialdemokratische Partei verliert in dem Verstorbenen eines ihrer redegewandtesten Mitglieder. Dem Reichstage gehörte derselbe von 1878—87 an.

— Die „Nat.-Lib. Korr." schreibt: „In parlamentarischen Kreisen glaubt man die noch rückständigen Arbeiten des preußischen Landtages in etwa vier Wochen erledigen zu können. Der Schluß der Session wäre sonach Anfang Mai zu ermöglichen. Daß das parlamentarische Leben schon vor Pfingsten vollständig zu Ende kommt, ist seit mehreren Jahren nicht mehr dagewesen. Die neuen Wahlen glaubt man Ende Oktober oder Anfang November erwarten zu dürfen."

Ausland.

Paris, 29. März. Aus Marseille wird schon wieder ein „Zwischenfall" zwischen Franzosen und Italienern gemeldet: ein italienischer Schiffskapitän weigerte sich, sein Schiff von andern als italienischen Arbeitern ausladen zu lass u. Die französischen Arbeiter beklagten sich darüber bei dem Hafenkommandanten, der ihnen recht gab. Der italienische Konsul wandte sich hier an den Minister des Innern. Die Hafenarbeiter in Marseille sind so aufgeregt, daß schlimme Händel befürchtet werden.

Stockholm, 25. März. Gleich nach Ostern wird König Oskar eine längere Reise ins Ausland unternehmen. Graf von Rosen, Kammerherr Egeberg, Graf H. Wrangel, Freiherr C. v. Essen, sowie der Arzt v. Döbeln werden sich im Gefolge des Königs befinden. Das nächste Ziel der Reise ist Deutschland. Es war die Absicht des Königs, einige Tage am großherzoglichen Hofe in Karlsruhe zuzubringen, aber da das großherzogliche Paar wahrscheinlich während des Osterfestes in Berlin bleiben wird, so muß der Plan für diesen Besuch verschoben werden. Die Reise geht darauf direkt nach Italien, wo der erste Aufenthalt — für einige Tage — in Florenz genommen wird, der zweite in Rom, wo die italienische Königsfamilie besucht wird. Hier will der König, der seit vielen Jahren Italien nicht besucht hat, eine Woche bleiben. Endlich will er einen kurzen Besuch abstatten und sich darauf an Bord des schwedischen Uebungsgeschwaders begeben, welches den König nach Algier führen soll. Der eigentliche Zweck der Reise ist der, den Besuch zu erwidern, den König Luis von Portugal im Jahre 1886 dem schwedischen Hofe abstattete. Der König beabsichtigt daher über Gibraltar und Cadix nach Madrid zu reisen, um die Königin-Regentin Christine zu besuchen. Dann geht die Reise nach Lissabon. Die Rückreise wird, wahrscheinlich Anfang Juni, über England angetreten werden.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 31. März. Bezüglich der Militär-Badekuren ist folgendes maßgebend: Auf Brunnen- und Badekuren für Rechnung der Militär-Verwaltung haben alle im aktiven Dienst befindlichen Mannschaften vom Feldwebel abwärts Anspruch, sofern nach militär-ärztlichem Urtheil der Gebrauch der Kur am Kurorte selbst nothwendig ist. Auch inaktive Mannschaften, deren Leiden zweifellos aus einem der letzten Feldzüge oder aus Friedensdienstbeschäftigungen herrührt, können Anspruch auf kostenfreie Zulassung zu Badekuren erheben; die bezüglichen Anträge sind durch Vermittlung der Bezirkskommandos weiterzureichen. Die im Zivildienst angestellten und nach Maßgabe der Bestimmungen vom 18. Juni 1878 zu kostenfreien Badekuren zugelassenen Militärinvaliden erhalten weder für die Reisetage noch für die Dauer der Badekur Löhnung, Brodgeld und Verpflegungszuschuß, dieselben werden vielmehr in dieser Beziehung den Pensionsempfängern, welche auf diese Bezüge keinen Anspruch haben, gleichgestellt.

— Das bekannte, der Bohrisch'schen Brauerei gehörige Restaurant „Zum Franziskaner" in der großen Wollweberstraße hat den Namen „Stettiner Bierhallen" erhalten und ist dem früheren Küchenchef des „Hotel de Prusse" und des „Konzerthauses", Herrn O. Bach, übergeben worden.

— Auch gestern Abend zog wiederum ein Gewitter über unsere Stadt.

— Jagdkalender für Monat April. Nach dem Jagdschutzgesetz ist diesen Monat nur noch der Abschuß von Auer-, Birk- und Fasanenhähnen und von Trappen, Schnepfen, wilden Enten u. s. w. gestattet.

— Das Wasser der Oder ist bis gestern Mittag im Steigen geblieben und geriethen einige Häuser der Kirchenstraße auf der Lastadie in Wassersgefahr, so daß die Kellerwohnungen geräumt werden mußten. Seit gestern Mittag ist ein weiteres Steigen nicht erfolgt. Von unterhalb sind heute die Tourdampfer fast ausnahmslos wieder eingetroffen, auch oberhalb ist die Oder eisfrei, denn der Dampfer „Martha", welcher heute Morgen aus Gartz hier eintraf, hat keine Eishindernisse mehr angetroffen. Die große Brücke bei Greifenhagen ist zur Hälfte fortgerissen, die einzelnen Joche sind theils auf die Wiesen geworfen, theils fortgetrieben und unterhalb angeschwemmt. Außer in Pasewalk und Stargard (siehe Aus den Provinzen) ist auch in Gollnow die Gefahr nicht unerheblich.

— Auf dem heutigen Wochenmarkte war der Verkehr ein äußerst reger. Osterruthen und Osterbesen waren massenhaft am Platz und fanden schnellen Absatz.

— Kaiserpanorama, Breitestraße 28, 1 Tr. Ein auserlesener Kunstgenuß wird daselbst für die Festwoche geboten; der zweite Theil von Amerika und verschiedene Mondaufnahmen werden in wunderbarer Naturwahrheit und Schönheit zur Darstellung kommen. U. A. Urwaldpartien in Kalifornien, der „Great Eastern", das größte der bis jetzt gebauten Schiffe, mehrere Ansichten vom Niagarafall, Blondins Gang über den Niagar 2c. Wie überall wird diese Serie auch bei uns große Anziehungskraft ausüben.

Aus den Provinzen.

Pasewalk. Das Hochwasser wird auch bei uns jetzt gefahrdrohend. Der große Selcke'sche Holzhof vor dem Anklamer Thor steht vollständig unter Wasser und hat in der Schneidemühle, da in das Maschinenhaus das Wasser bereits eingetreten ist, der Betrieb eingestellt werden müssen. In dem daneben liegenden Luwe'schen Hause steht das Wasser fußhoch und in der Richtung nach Prenzlau bildet das ganze Uckerthal, so weit das Auge reicht, einen See, aus dem nur die höher gelegenen Wege und der Bahndamm hervorragt. Auch letzterer war in der vergangenen Nacht in Gefahr, von den Fluthen überschwemmt zu werden. Bei Wärterhaus 59 hatte das Wasser bis auf wenige Zoll die Krone erreicht, so daß schon Vorkehrungen zu seinem Schutze getroffen wurden; um diese Zeit kam das Wasser jedoch zum Stehen, so daß augenblicklich Gefahr nicht vorhanden ist. Die Uecker ist seit gestern um 6 Zoll gestiegen und steht bei der

Gasanstalt das Wasser bis zum Damm. Nur wenige Zoll noch, und es tritt hier über.

Stargard, 29. März. (Wassersnoth.) Die Prophezeihung, daß die Ueberschwemmung in unserer Stadt und Umgebung noch viel fataler werden würde, hat sich leider bereits nur zu sehr bewahrheitet. Am gestrigen Nachmittag hat durch Eintreffen großer Schneewassermassen und durch theilweise Stauung von Wiesen-Eisschollen ein Steigen des Wassers der Ihna, des Krampehl und der Ravensburg begonnen, das in vergangener Nacht so rapid wurde, daß vereinzelte Familien in Häusern der Wilmsstraße, Louisenstraße 2c noch in der Nacht ihre Wohnung verlassen mußten. Heute früh stand das Wasser, das die Gegend Wilmsstraße, Schützenpark—Louisenstraße arg überfluthet hat, schon so hoch, daß nur mit hohen Wagen und auch blos noch mit Kähnen der Verkehr möglich war. Die Brücke nach Zarzig über die Ravensburg und die Zarziger Chaussee mit Wiesen und den anstehenden Häusern steht ebenfalls vollständig unter Wasser. In der Wilms- und Schützenstraße haben heute früh sich Einwohner auf die Dächer geflüchtet und hier Hülfe erwartet, die ihnen auch wurde, auch ist eine Scheune auf der Wilmsstraße bereits eingestürzt, eine andere des Herrn Lenz droht ebenfalls einzustürzen. Unterhalb der Stadt hat nun das Wasser und Eis der Ihna-Nebenflüsse und der Ihna selbst eine Inundation verursacht, welche auch die Schifferstraße mit einbezogen hat, und deren Gebiet von den Gärtnereien hinter der Schmelingsgasse bis Klempin und Saarow einen gelben See bildet. Diese Fluth, die natürlich oberhalb noch Bewohner der Klappholzgasse schon zum Ausziehen zwang, war Mittags im fortwährenden Steigen, überschwemmte das Brüning'sche Gehöft, die Schmeling-Gasse zum Theil und richtet sehr viel Schaden an. Dazu kommt, daß auch aus Reetz Hochwasser gemeldet wird, so daß, da dasselbe durch die Ihna seinen natürlichen Abfluß hat, noch aus der oberen Ihna viel Wasser zu erwarten ist. Es ist ein eigenthümlicher Zufall, daß hier in Jahre 1845 die große Ueberschwemmung auch am 29. März stattfand. — Auf Veranlassung der überschwemmten Dörfer hat der kgl. Landrath nach Stettin um Hülfe telegraphirt, und auch das hiesige Regiment hat Mannschaften seit heute früh zum Retten, Bergen von Sachen und Beförderung von Leuten 2c. gestellt. Das ist dankbar anzuerkennen. — Auch die Ihnastraße und dortige Gegend ist sehr stark mitgenommen. Heute Nachmittag gegen 2 Uhr erfolgte der Einsturz des Hauses Nr. 11 in der Wilmsstraße, die beiden auf dem Hause befindlichen Schornsteine stürzten nieder und durchschlugen mit großem Getöse Dach und Boden des Hauses.

× Greifenberg, 30. März. Eine derartige Ueberschwemmung und Wassersnoth, wie wir sie hier augenblicklich haben, ist seit 42 Jahren nicht gewesen. Nachdem schon in der verflossenen Woche ein sehr starker Eisgang begann, der sich an den Eisbrechern bei der großen Regabrücke staute und unter thätiger Beihülfe der freiwilligen Feuerwehr beseitigt wurde, glaubte man nicht mehr an Gefahr. Da fing plötzlich am Dienstag das Wasser der Rega rapide an zu steigen, und wieder große Eismassen mit sich führend setzte es alle niedrig gelegenen Grundstücke unter Wasser, daß am Mittwoch die Bewohner der Häuser in der Klosterstraße, die an die Rega angrenzen, ihre Wohnungen räumen mußten. Inzwischen schwoll das Wasser immer mehr an und riß den Eisbrecher vor der Mühle sowie die Eisbrecher vor der großen Brücke fort. Die eiserne Brücke, welche nach den Anlagen führt, schwebte gegen Mittag in Gefahr und mußte höher gewunden werden, denn das Wasser erreichte die untere Sicherung und war Eisstauung zu befürchten, welches noch immer in großen Massen ankam. Der Schaden, der in den an die Rega grenzenden Forsten durch das Wasser angerichtet ist, muß groß sein, denn ganze Bäume führte dasselbe mit. Gestern gegen Abend fing es an zu fallen und ist bis heute ca. zwei Fuß gefallen, erreicht dabei aber noch immer eine Höhe von ca. 3 Meter über dem Normalpunkt. Der angerichtete Schaden ist ein bedeutender und trifft meistens kleine Leute.

⊙ Von der hinterpommerschen Grenze, 29. März. Obgleich inmitten des norddeutschen Tieflandes belegen, haben wir doch in diesem Frühlinge eine gebirgsähnliche Schneeschmelze. Der pommerellische Höhenzug, der auch in gewöhnlichen Jahren den pommerschen Küstenflüssen viel Wasser zusendet, kann sich in diesem Jahre darin mit den hohen Gebirgen Mitteldeutschlands messen. Während der warmen Witterung der letzten Tage wuchsen winzige Bäche zu Strömen an, die tief gelegenen Landstriche zu Seen umschaffend und so manchem Mühlenbesitzer durch Zerstörung der Schleusenwerke Schaden zufügend. Noch lagern große Schneemassen in den Thälern und ganz besonders in den Wäldern, so daß der Holztransport noch immer nicht möglich ist. Am meisten hat unter der Ungunst der Witterung das Wild gelitten. Hin und wieder sieht man im Walde verendete Hasen, die zum Theil eine Speise der Füchse oder Raubvögel geworden sind. Der erste Wurf junger Hasen ist total vernichtet. Noch in voriger Woche liefen halbverhungerte Hasen in den Straßen der Dörfer umher, vor den Thüren Futter suchend. Einzelne dieser armen Geschöpfe waren so herabgekommen, daß sie kaum die Glieder zu bewegen vermochten. Entsetzlich aber sind die Verwüstungen, die durch den Hasenfraß an jungen und selbst älteren Obstbäumen angerichtet sind. Weniger als Aepfel- und Birnbäume haben die Kirschenstämme gelitten, da der eigenthümliche Duft der Kirschbaumrinde die Nager abgehalt'n hat.

Kunst und Literatur.

Fr. Försters Geschichte der Befreiungskriege 1813, 1814, 1815, bei Ferd. Dümmler in Berlin. Von diesem bekannten Geschichtswerk liegen die beiden ersten Lieferungen in neuer, neunter Auflage vor. Dieselbe, zur fünfundsiebzigjährigen Jubelfeier veranstaltet, nennt sich Jubel-Pracht-Ausgabe und verdient diese Bezeichnung in der That, denn die Ausstattung in Druck und Papier ist hochelegant und mit Abbildungen von des verstorbenen Ludwig Löffler's Meisterhand versehen. An artistischen Beigaben finden sich in diesen Lieferungen ein Faksimile der Handschrift Blüchers und ein Plan des Kriegstheaters zwischen Oder und Elbe. — Försters Werk bildet bis jetzt die einzige Quelle für die Geschichte jener großen Zeit. Selbst ein Mitkämpfer und innig befreundet mit Blücher und Gneisenau, Müffling, Hardenberg, Boyen, Stägemann, Pfuel, Theod. Körner, Jahn, Arndt und vielen Andern schildert er nicht allein die eigenen Erlebnisse, sondern gelangte auch durch die Genannten zu überaus wichtigen Mittheilungen und Aktenstücken über jene Zeit, welche in dem vorliegenden Werk in solch freimüthiger Weise benutzt und veröffentlicht wurden, daß es in Folge dessen an heftigsten und leidenschaftlichsten Anfeindungen des Verfassers zur Zeit nicht gefehlt hat. Dies Geschichtswerk kann angelegentlich empfohlen werden; wahrheitsgetreu und in lebendigen Schilderungen erzählt es die Begebenheiten jener großen Erhebung unserer Vorfahren, die das deutsche Volk trotz der gewaltigen Errungenschaften der Neuzeit nicht vergessen darf. Jene Erhebung zeigt, was ein von Patriotismus ergriffenes Volk zu leisten vermag und geleistet hat, um sich von dem fränkischen Unterjocher zu befreien, und zwar nicht allein das Volk in Waffen, sondern auch die zurückgebliebenen Männer und Frauen. Ging doch eine Leonore Prohaska als freiwilliger Jäger verkleidet mit in einen mit ganz anderen Mühseligkeiten als sonst verbundenen Krieg!

Eine Ostergeschichte.

In den Anlagen oben steht eine Bank, von welcher man einen schönen Theil unserer Stadt übersieht, aber auch jetzt im Frühling einen herrlichen Anblick des schönen Oderthals genießen kann. Links blinkt uns der Kirchthurm von Alt-Damm entgegen, daneben sehen wir Finkenwalde und weiterhin Podejuch und unter uns fließt der Oderstrom, welcher z. Z. sein Wasser weit über die Wiesen ergossen hat.

Es war Charfreitag Abends; von allen Seiten zog die fromme Bevölkerung vom Besuche der Gräber nach Hause; nur hier oben war es einsam und still geworden, und wenn nicht hie und da ein kecker und vertraulicher Spatz über den Weg nahe an den silberhaarigen Greis herangehüpft wäre, der hier gebückt und zusammengesunken auf der Bank saß, so hätte er die ganze weite Erde für ebenso ausgestorben und öde halten können, wie es ihm in der Seele war. Früher freilich war er an andere Osterfeste gewöhnt. Die greise Gattin hatte ihm der Himmel bis in das hohe Alter frisch und gesund erhalten, ein lustiger, glücklicher Kreis von Kindern und Enkeln war jedes Ostern um sie Beide vereinigt gewesen. Aber jetzt! Heiße Thränen rannen in quellendem Strome über das bleiche Angesicht des Alten und der Schmerz stöhnte mit einer Heftigkeit aus ihm heraus, die man an einem Greise sonst nicht mehr gewohnt ist.

Mit dem liebsten von seinen Schwiegersöhnen hatte er und sein gutes Weib zusammengehaust; der Mann war ihnen im Laufe der Jahre ein echter Sohn geworden und Alles, was er nur mit seinem Reichthum und seiner herzlichen Freundlichkeit aussinnen und schaffen konnte, um den Schwiegereltern ein glückliches Heim bei sich zu bereiten, war von ihm geschehen. Auch die Tochter, die ihn zum Manne genommen hatte, wäre gewiß verpflichtet gewesen, ein Gleiches zu thun; denn sie hatte an ihren Eltern jederzeit aufopfernde Pfleger und Hüter gefunden. Aber, aus einer niederen Lage und von beschränkten Mitteln durch die Gunst des Schicksals zur Gattin eines reichen und einflußreichen Mannes emporgehoben, hatte sie mit einer immer schon in ihr steckenden Anlage zum Hochmuth und Stolz, sobald sie in diese beneidete Lebensstellung eintrat, ihre kindliche Liebe und brave Menschenart so sehr von sich gethan, daß sie nicht blos anderen Leuten gegenüber eine unerträgliche Schroffheit und einen abscheulichen Geiz an den Tag legte, sondern sogar den eigenen Eltern das schöne Leben nicht gönnte, welches ihnen der brave Schwiegersohn so gern bereiten wollte, sondern immer fort und fort zankte, nergelte, intriguirte und Händel suchte, um die beiden guten alten Leute aus dem Hause zu schaffen. Der Schwiegersohn war darüber mehr unglücklich wie die zwei greisen Eltern selbst; aber endlich kam es so weit, daß der alte Vater, der noch ein reges, aufbrausendes Ehrgefühl in sich trug, nach einem abermaligen fürchterlichen Auftritt mit der maßlosen Tochter, todesbleich und an allen Gliedern zitternd, aber mit der ruhigen Gefaßtheit eines Mannes, der auch als Greis noch seine Charakterstärke bewahrt hat, in das Zimmer des Schwiegersohnes trat und ihm erklärte, sie Beide könnten nicht länger im Hause bleiben; der brave Sohn möge ihnen nicht zürnen, sie wüßten wohl, was sie an ihm für einen Wohlthäter, für ein gutes Kind gehabt hätten; aber eben darum zögen sie fort, um nicht auch ihm noch sein Glück zu verderben und dadurch, daß sie der Tochter aus dem Wege gingen, diese wieder zu besserer Art und ruhigerem Gemüth zurückzuführen und wenigstens seinen Himmel zu bewahren. Mit Thränen hatte sie der Sohn aus dem Hause gelassen; der Tochter sah man die Ungeduld an jeder Bewegung an, und doppelt athmete sie auf, wie sie, die Unmenschliche, sich von der unerträglichen Last befreit wußte.

Das war etwa Mitte Februar geschehen. Kurz darauf aber, als sich die Eltern in einer bescheidenen Wohnung eingemiethet hatten und dort nun ihr freudeloses, durch die Handlungsweise der Tochter tief gekränktes Dasein weiterführten, geschah etwas, was all das Bisherige an Schrecklichkeit überbot. Mit einem Male wurden die beiden Eheleute vor Gericht gerufen und gegen die arme alte Frau die Anklage erhoben, sie habe bei ihrem Wegzuge vom Hause des Schwiegersohnes eine ihrer Tochter gehörige Diamantbrosche mit Kollier gestohlen und an sich gebracht. Die beiden alten Leute glaubten, den Augenblick, an welchem ihnen dieser Vorwurf gemacht wurde, nicht überleben zu können. Auch der Schwiegersohn war in einer fürchterlichen Aufregung und überhäufte seine Frau vor dem Richter mit den bittersten Vorwürfen, während er auf der anderen Seite tausendmal die Unschuld der alten Leute betheuerte. Aber die Sache war durch das schändliche Weib einmal vor die Gerichte gebracht worden und diese mußten sich ihrer Pflicht gemäß mit der Untersuchung beschäftigen. Ja, nicht genug damit, die Aussagen der schamlosen Tochter im Zusammenhalt mit den durchtriebenen Angaben ihres Kammermädchens, des einzigen Wesens, das ihr Herz gewonnen zu haben schien, waren für die arme alte Frau so belastend, daß sich der Untersuchungsrichter trotz aller Anerbietungen und Sicherheitsleistungen des Schwiegersohnes veranlaßt fühlte, die arme alte Greisin in Untersuchungshaft zu nehmen.

Als der alte Mann von ihr Abschied genommen hatte und nach Hause wankte, von seinem Schwiegersohne am Arme geleitet, glaubte er nichts weiter mehr zu thun zu haben, als sich zum Sterben hinzulegen. Aber er wußte noch nicht so recht, was der Gram ist, obwohl er davon schon reichlich in den letzten Jahren gekostet hatte. Denn der Schmerz ließ ihn nicht zur Ruhe kommen, sondern quälte ihn fortan Tag und Nacht umher und alterte den ohnedies schon in hohen Jahren stehenden Mann mit jedem Tage scheinbar um ein Jahrhundert. In dem Hause des Schwiegersohnes aber war auch die Strafe über das Haupt der Schuldigen bereits hereingebrochen. Der alte brave Mann hatte von dem Augenblicke, da er vom Gerichte zurückkehrte, jeden Umgang mit der widernatürlichen Tochter abgebrochen. Er verschloß sich in seinem Zimmer und Niemand als sein geliebtes Kind hatte Zutritt zu ihm; die Frau, die seltsamer Weise ihren Mann wirklich und heiß liebte, empfand zum ersten Male in ihrem Leben die fürchterliche Pein ungestillten Verlangens; vor der versperrten Thüre seines Zimmers warf sie sich auf die Knie und flehte ihn stundenlang um ein Wort, ein einziges Wort an; aber er hatte nun auch hart sein gelernt, und obwohl er das unwürdige Weib mit der innigsten Liebe eines männlichen Herzens wieder liebte, gab er ihren Bitten kein Gehör bis zuletzt; da trat er an die Thüre heran und sagte: „Denk' an Deine Mutter!“ Damit ließ er sie allein.

Der alte Mann saß auf der einsamen, vom Abendstrahl beschienenen Bank in den Anlagen und dachte über Vergangenheit und Zukunft nach, über Ostern, wie es gewesen und wie es jetzt war. Ja, auch für ihn war es Charfreitag, aber nicht einer, der zu einer fröhlichen Auferstehung übergehen und einen goldenen, herrlichen Ostermorgen herbeiführen würde, sondern ein ewiger Tod, der jedoch keine Ruhe brachte, sondern nur die schrecklichsten Qualen der Hölle immer und immer wieder in sich schloß.

Die Vöglein fingen da plötzlich mitten in seine düsteren Gedanken hinein so hell, laut und anspruchsvoll zu zwitschern an, daß sich der Alte trotz seines Trübsinns nicht mehr ganz gegen ihre Munterkeit verschließen konnte und darüber nachdenken mußte, was sie ihm wohl damit sagen wollten. Da fiel ihm denn ein, es könnte doch immer noch eine Möglichkeit vorhanden sein, etwas zu hoffen oder sich auf etwas zu freuen, und weil ihn dieser Gedanke gar nicht verließ, so machte er sich auf seine alten, morschen Beine und wankte den Berg hinunter, die Straße hinauf zur Ruhe.

Wie lange er dort verweilte, hätte er wohl selbst später nie mehr wieder angeben können. Es war ihm nur, als schon die Dämmerung auf die Stadt herabstieg, als ob er Jemanden leise hereinkommen und in der Nähe niederknien hörte. Er hatte aber nicht recht Acht darauf, bis sich nach einiger Zeit rückwärts ein leises Stöhnen und Schluchzen bemerklich machte. Da sah er denn — der Schmerz hat immer etwas Verwandtes — nach der Thüre um und erblickte mit bebender Seele — seine Tochter. „Vater, Vater“, rief sie, wie sie den alten Mann erkannte und an seinem Gesichte die fürchterlichen Verheerungen der letzten Tage gewahrte, und warf sich vor ihm auf die Knie, „kannst Du mir verzeihen?“ — Der Alte aber fing an zu wanken und konnte sich nur mit Mühe an der Betbank halten. „Verzeihen“, stammelte er mit der wunderbaren Liebe eines Elternherzens, die nie stirbt und verdirbt, wenn sie noch so schmählich verrathen wurde, „ich verzeihen, der ich längst verziehen; aber die Mutter, die Mutter!“ „Komm, komm“, rief sie eilig, „wir wollen zu ihr!“ „Ja“, wiederholte er in fieberischer Hast, „zu ihr, zu ihr!“ Wie ein Jüngling raffte er sich auf und eilte mit schwerem Athem dem Gefängniß zu, wo die arme, alte Frau eingeschlossen war. Aber in der Freude und im Schmerz vergißt der Mensch die Wirklichkeit. Der Pförtner hatte weder Erlaubniß, ihnen den Eintritt zu gestatten, noch die Berechtigung, die Gefangenen freizugeben, und so mußten sie mit schwerem Herzen heimkehren. Der Vater trat seit vielen Tagen wieder zum ersten Mal in das Haus des Schwiegersohnes, der noch immer hinter verschlossenen Pforten lebte. „Beweg' Du ihn, bat die Tochter, herauszukommen!“ Aber der tiefgekränkte Mann, dem die Scham über das durch sein eigenes Weib bereitete Unheil zu stark am Herzen genagt hatte, hörte nicht auf die Worte des Greises. „Komm Du“, sagte er mild zu dem ihn herzlich bittenden Schwiegervater, „zu mir herein, meine Frau will und kann ich nicht sehen!“ So mußten sie denn damit zufrieden sein, daß der Greis zu ihm hineintrat und sie ängstlich und schluchzend an der Thüre lauschen durfte.

Was die innen gesprochen haben mochten! Wer konnte es wissen! Die Nacht verging. Das jammernde Weib lag in unendlicher Uebermüdung die Nacht hindurch schlafend an der Thürschwelle, und so trafen sie die Beiden noch am nächsten Morgen, als sie das Zimmer verließen.

„Meine Tochter!“ flüsterte der greise Vater. „Steh' auf!“

Sie regte sich nicht.

„Weib, mein liebes Weib!“ rief nun ihr Gatte mit der ganzen Macht der verzeihenden Liebe.

Da fuhr sie jäh aus dem Schlafe empor und warf sich, im Augenblick die Allmacht des neugewonnenen Glückes erfassend, an seine Brust.

— — — — —

Wieder ein Tag war dahin gegangen. Der Ostermorgen brach mit lichtem Frühlingsscheine an. Ueber der Bank in den Anlagen wob die Sonne ihren schönsten Schimmer und darauf saßen in festtäglichen Kleidern mit heiteren, fröhlichen Gesichtern zwei alte Leute, alt an Körper, aber jugendlich und neu auferstandenen im Herzen.

Von der anderen Seite her kam ein junges Paar Arm in Arm auf die Beiden zu. Je mehr sie sich näherten, desto mehr beschleunigte der Mann seine Schritte, desto langsamer und zagender wurde der Fuß seiner Gattin. Endlich mußte er sie mit sanfter Gewalt ganz nahe heranziehen.

Die alte Frau hatte sich, auf den Arm ihres greisen Mannes gestützt, mit Zittern erhoben und streckte der scheu aufblickenden Tochter beide Hände entgegen, welche diese mit plötzlich hervorbrechenden heißen Thränen fest und stürmisch an die Lippen zog.

„Laß gut sein! Laß gut sein!“ stammelte die gute Alte, selbst vom Weinen überkommen und zog die Reuige an sich.

Der Greis sah aus hellen, leuchtenden Augen auf das ergreifende Bild und rief mit frohgemuther lauter Stimme darein: „Kinder, Kinder, wie ist doch der Himmel gut: Was schickt er mir altem Kerl noch für fröhliche, selige Ostern!“

Viehmarkt.

Berlin, 29. März. Städtischer Zentral-Viehhof. Amtlicher Bericht der Direktion.

Zum Verkauf standen: 311 Rinder, 1516 Schweine, 2517 Kälber, 781 Hammel.

In Rindern fand nur geringer Umsatz in geringer Waare statt.

Der Schweinemarkt verlief noch flauer und schleppender als vorigen Montag und hinterließ Ueberstand; man erzielte 35—40 Mark pro 100 Pfund mit 20 Prozent Tara.

Auch das Geschäft in Kälbern entwickelte sich noch langsamer als Montag mit Preisrückgang. Man zahlte für beste Qualität 40—50 Pfg. und für geringere Qualität 30 bis 38 Pfg. pro 1 Pfund Fleischgewicht.

In Hammeln fand kein nennenswerther Umsatz statt.

Nächster Hauptmarkt: Dienstag, den 3. April.

Bankwesen.

Deutsche Hypothekenbank Meiningen 4prozentige Pfandbriefe. Die nächste Ziehung findet am 3. April statt. Gegen den Koursverlust von circa 2½ Prozent bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Briefkasten.

G. E., hier. 1) Der Schuldschein muß entweder auf einem Stempelbogen ausgestellt sein oder mit einer Stempelmarke (50 Pf.) versehen sein. 2) Die Verjährung erfolgt erst in 30 Jahren, bei der Kündigung ist eine Stempelung nicht erforderlich. 3) Dann versuchen Sie es zunächst mit einem Zahlungsbefehl, sollte dieser nicht honorirt werden, so müssen Sie die Zivilklage beim Amtsgericht anstrengen. — S. C. bei B. Sie erhalten durch Brief Bescheid.

Der Prinzessenthurm.

Novelle von A. v. Limburg.

42)

(Schluß.)

Auch die Oeffnung in der Weißdornhecke des Nachbargartens existirte noch wie ehemals — vielleicht hatte man sie von neuem hergestellt —, die Großkinder des Gärtners Dohrmann schlüpften, wie einstmals ihre Mutter, täglich, wenn sie zu den Großeltern kamen, auch in den freiherrlichen Garten hinüber. Nur ein wesentlicher Unterschied fand statt: es konnten, wenn im Lauf der Jahre, anknüpfend an die Kinderspiele, etwa wiederum ernstere Beziehungen in den jungen Herzen hüben und drüben sich anspinnen sollten, keine Hindernisse derselben Art mehr im Wege stehen; denn die Bildung würde auf beiden Seiten eine gleiche gewesen sein.

Der Baumeister Söhlmann sorgte für eine vortreffliche Erziehung seiner Kinder, wie er es verstanden hatte, seine Ehe, trotz mancher Eigenschaften Eva's, welche die Einigkeit derselben wohl hätten trüben können, zu einer zufriedenen und glücklichen zu machen. Er hatte sein junges Weib mit Liebe und Vernunft und, wo dies nicht ausreichen wollte, auch mit Ernst und Strenge stets auf den richtigen Weg gebracht. Schließlich gewann Eva selbst den innern Halt, der ihr bis dahin gefehlt hatte.

Im Anfang versuchte wohl Frau Katharine, ihr Goldkind in seinen Launen und Eitelkeiten zu unterstützen; aber der Schwiegersohn verbat sich diese Einmischung von vornherein so artig und entschieden, daß sie wohl einsah, dergleichen aufgeben zu müssen, und so wurde der Frieden der Ehe nie ernstlich gestört. Die äußern Verhältnisse der Familie gestalteten sich im Laufe der Jahre immer günstiger: Söhlmann ist ein reicher und angesehener Mann geworden. Als größter Bau-Unternehmer der Residenz und mit verschiedenen öffentlichen Aemtern betraut, hat er ein Wort mitzusprechen in den Angelegenheiten seiner Vaterstadt, in der er eine der geachtetsten und beliebtesten Persönlichkeiten geworden ist. Frau Katharine Dohrmann und ihr braver Mann haben kurze Zeit noch die Wonne erlebt, daß ihr Goldkind eine reiche und beneidete Frau geworden war; seitdem sind Beide heimgegangen.

Auch der alte Freiherr und seine Schwester ruhen längst in der Familiengruft auf Loseck. Er hat seine beiden Enkel noch heranwachsen sehen und ist dann hinübergeschlummert mit dem süßen Bewußtsein des ungetrübten Glückes seiner Kinder.

Der jetzige Graf v. Loseck-Golm nimmt eine bedeutende Stellung im öffentlichen Leben seines Vaterlandes ein; er ist ein hervorragendes Mitglied des Herrenhauses und des Reichstages und manchem Besucher desselben ist dort wohl seine edele, vornehme Erscheinung und seine ruhige und klare Weise, zu sprechen, schon aufgefallen.

Die Bestimmungen über die Angelegenheiten der Familie, in so fern sie den doppelten Namen und den reichen Besitz betreffen, sind mit Genehmigung des Landesherrn und nach den Wünschen des verstorbenen Grafen Golm-Dallas noch vom alten Freiherrn und in dessen eigenem praktischen Sinne geordnet worden. Es traf sich gut, daß zwei Söhne da waren — beide sind schon verheirathet und haben selbst Kinder. Der älteste wird als Freiherr von Loseck dermaleinst das angestammte Gut Loseck und das, was an Allodvermögen seiner Mutter vorhanden ist, erben, und der zweite Sohn, welcher schon jetzt den Namen führt, als Graf von Golm-Dallas die Stammgüter seiner Vorfahren mütterlicherseits erhalten.

Gräfin Lory ist das anmuthigste und liebenswürdigste Großmütterchen geworden, das man sich denken kann; mild und gütig, wie sie stets gewesen ist, waltet sie in dem Kreise der Ihren und wird von der ganzen Familie angebetet.

Schloß Loseck ist der Lieblingsaufenthalt der Gräfin und ihres Gemahls geblieben; es knüpfen sich zu viele der schönsten und der ergreifendsten Erinnerungen ihrer Jugend daran. Der Prinzessenthurm ist nicht wieder bewohnt worden, aber verlassen ist er darum doch nicht; er wird manch' liebes Mal von der Familie aufgesucht und an einem schönen Sommernachmittag erzählte dort oben auf dem Balkon Gräfin Lory ihren aufhorchenden Schwiegertöchtern die Geschichte ihrer Jugend und ihrer Liebe.

(Anfang eines neuen Romans siehe umstehend.)

Börsenbericht.

Stettin, 31. März. Wetter: schön. Temp. + 8° R. Barom. 28". Wind W.

Weizen niedriger, per 1000 Klgr. loko inl. 157—165 bez., per April-Mai 166,5—166 bez., per Mai-Juni 168 B., per Juni-Juli 170 B., per Juli-August 171,5 B., 171 G., per September-Oktober 173 B. u. G.

Roggen weichend, per 1000 Klgr. loko inl. 101 bis 112 bez., per April-Mai 114—113,5 bez., per Mai-Juni 116 B., 115,5 G., per Juni-Juli 119,5—118,5 bez., per Juli-August 121 B., 120,5 G., per September-Oktober 123,5—123 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko pomm. 101—109 bez.

Rüböl preishaltend, per 100 Klgr. per März 45 B., per April-Mai 44,75 bez., per September-Oktober 46 B.

Spiritus still, per 10,000 Liter loko o. F. verst. 50er 47,7 nom., do. 70er 29,4 bez., per April-Mai verst. 94,5 bez., do. 70er do. 30,3—30,2 bez., per August-September 70er 33,2 nom.

Petroleum per 50 Klgr. loko 13,2 verz. bez.

Landmarkt. Weizen 160, Roggen 114—116, Gerste 115, Hafer 114—120, Kartoffeln 38—45, Heu 2—2,50, Stroh 18—20.

Für die Ueberschwemmten gingen ein von Herrn Konsul Schröder 100 M., Herrn Polizei-Sekretair Bölker 3 M., Herrn Polizei-Sekretair Liebich 3 M. Summa 106 M. Die Expedition.

Termine vom 3. bis 7. April.

In Subhastationssachen.

4. A.-G. Swinemünde. Das dem Fischer Carl Kurth geh., in der Gemarkung Gothen bel. Grundstück.
A.-G. Stettin. Das dem Kaufm. Friedrich Poll geh., in Grabow, Oderstr. 11—12, bel. Grundstück.

In Konkurssachen.

4. A.-G. Stettin. Schluß-Termin: Kaufm. M. Gilbert hierselbst.
A.-G. Labes. Erster Termin: Brauereibes. Carl Schlüter hierselbst.
5. A.-G. Ueckermünde. Erster Termin: Kfm. C. J. Stahlkopf zu Torgelow.
6. A.-G. Stralsund. Prüfungs-Termin: Antiquarhändler Carl Mützel daselbst.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Aufruf!

Wie aus verschiedenen Landestheilen der Monarchie gemeldet wird, sind durch die außergewöhnlichen Witterungsverhältnisse der letzten Wochen, insbesondere durch die großen Schneefälle und Eisverstopfungen höchst nachtheilige Zustände für die Fluß-Versicherungen geschaffen worden.

Die Ueberfluthungen an der Weichsel und an der Elbe haben bereits ihre verheerenden Wirkungen ausgeübt, viele Quadratmeilen Land stehen unter Wasser, Nothstände haben schon begonnen und werden größere Ausdehnung gewinnen, schleunige Hülfe thut dringend noth, insbesondere kommt es zunächst auf möglichst reichliche Geldmittel zur Beschaffung von Lebensmitteln, Kleidungsstücken, Einrichtung von Volksküchen u. s. w. an. Wir richten daher an sämmtliche unserem Verbande angehörigen Zweigvereine die Bitte, innerhalb ihres Vereinsgebietes schleunigst Geldsammlungen zu veranstalten und die gesammelten Beträge demnächst an Herrn Banquier von Krause zu Berlin W., Leipzigerstraße 45, abzuführen.

Gleichzeitig bitten wir alle, unserer Vereinsgemeinschaft nicht Angehörenden, welche helfen wollen, die Noth ihrer Mitmenschen zu lindern, sich durch Gewährung von Geldspenden, welche an den Herrn Kommerzienrath Schlutow hierselbst abzuführen sind, an dem gemeinsamen Liebeswerke zu betheiligen.

Der Vorstand
des Pommerschen Provinzial-Verbandes der vaterländischen Frauen-Vereinr.
Gräfin Behr-Negendank.

Kirchliche Anzeigen.

Am 2. Osterfeiertage werden predigen:

In der Schloß-Kirche:
Herr Prediger de Bourdeaux um 8¾ Uhr.
Herr Generalsuperintendent Poetter um 10½ Uhr.
Herr Prediger Katter um 5 Uhr.

In der Jakobi-Kirche:
Herr Prediger Dr. Scipio um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Dr. Lülmann um 2 Uhr.
Herr Pastor primarius Pauli um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:
Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder um 9 Uhr.
(Militairgottesdienst.)
Herr Pastor Wellmer um 10½ Uhr.
Herr Prediger Sievert um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:
Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Fürer um 2 Uhr.

In der Lukas-Kirche:
Herr Pastor Bernhard um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In der lutherischen Kirche (Neustadt):
Herr Pastor Hoffmann um 9½ Uhr.
Am 3. Feiertage um 9½ Uhr Lesegottesdienst.

In der luth. Immanuel-Gemeinde (Elisabethstr. 46):
Um 9½ Lesegottesdienst.

In Bethanien (Torney):
Herr Kandidat Andrae um 10 Uhr.

In Salem (Torney):
Herr Divisionspfarrer Hoffenfelder um 10½ Uhr.

In Grabow:
Herr Pastor Mans um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Im Marchandstift (Bredow):
Herr Pastor Deicke um 10½ Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

In der Luther-Kirche (Züllchow):
Herr Pastor Deicke um 9 Uhr.

In Pommerensdorf:
Herr Pastor Hünefeld um 11 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 46):
Nachm. 4 Uhr Lesegottesdienst.

Das Urtheil der Welt.

Original-Roman von Emmy Rossi.

1)

(Nachdruck verboten.)

Heftiges Schneetreiben! Die Gaslaternen guckten nur noch wie röthliche Sterne durch den weißen Wirbelsturm, der die letzten Blätter von den winterlichen Bäumen der Doppelreihe Linden fegte, von denen die schönste Straße der Residenz ihren Namen führt. Nur wenige Fußgänger hier oben in der Nähe des Pariser Platzes, obgleich die Stunde noch nicht gar so spät war — die Oper war soeben zu Ende, es schlug, durch die schwere Luft gedämpft, zehn von den nächsten Kirchenthürmen.

Einer der vornehm-stillen Paläste der breiten Straßenreihe war fast ganz in nächtiges Dunkel gehüllt, nur durch die Vorhänge des ersten Stockes zitterte ein Lichtschein, es war zwar keine regelrechte Gesellschaft da oben, aber fast alle Abend versammelte sich bei der Herrin dieser Prachträume eine Anzahl intimerer Bekannter, die au bon fortune eine Tasse Thee zu nehmen kamen.

Zwei Männergestalten näherten sich dem Portal mit raschen Schritten. Der Eine im Militärmantel und Mütze, tastete nach der Portierklingel, während der Andere, in kurzem Gehpelz, vergebens versuchte, die im Schnee erloschene Zigarre durch Anziehen zum Glimmen zu bringen, um sie in dieser trüben Finsterniß als Leuchte zu benutzen.

„Alle Schwefelhölzer sind feucht — ich glaube, Du findest bis Tagesanbruch die Klingel nicht — etwas höher suche doch einmal,“ sagte, ungeduldig von einem Fuß auf den andern sich wiegend, der Herr im Pelzrock.

„Soll ich vielleicht leuchten, gnädiger Herr?“ Es war eine schüchterne, sanfte Stimme, die es fragte, — hinter der rothen Granitsäule des Portals kam ein kleines Etwas, das wie ein lebendig gewordenes Bündel Lumpen aussah, hervor; vor Kälte starre und rothe Fingerchen öffneten eine Schachtel kleiner Wachslichtchen und setzten eins derselben in Brand.

„Na, wen haben wir denn hier?“ fragte der Militär angenehm überrascht, „diese kleine Mamsell kommt ja wie ein deus ex machina zur rechten Zeit — hast Du Kleingeld, lieber Paul?“

Paul hatte bei dem flackernden Lichtschein ein todtblasses Gesichtchen mit seltsam großen, blauen Hyacinthenaugen in dem Lumpengewirre entdeckt, die rührende Schönheit dieses ungewöhnlich feinen Gesichtes zog ihn an, mehr aber noch das krankhafte, keuchende Athmen des kleinen Mädchens.

Die Thür öffnete sich — der Offizier trat ein und ließ sie hinter sich offen — Paul hatte der Kleinen ein Geldstück geben wollen, steckte es aber wieder in die Tasche und rief dem Freund zu: „Entschuldige mich einen Augenblick, ich komme sogleich“ — damit trat er wieder zu dem Mädchen hinaus und schloß die Hausthüre.

„Weshalb bist Du so spät bei solchem Unwetter auf der Straße anstatt zu Hause?“

„Ach, gnädiger Herr, ich habe heute noch nichts verkauft.“

Die sanfte Stimme zitterte von verhaltenen Thränen.

„Und Deine Eltern werden Dich schlagen, wenn Du ohne Geld kommst, nicht wahr?“ frug Paul mitleidig, — er kannte als Arzt die Rohheit der niedrigen Klassen, die fähig sind, zu der Rücksichtslosigkeit noch Grausamkeit hinzuzufügen.

„Ach nein,“ weinte die Kleine völlig fassungslos, „Mama denkt, ich bin längst zu Bett, sie würde es ja nicht leiden, aber Mama ist so krank, ich hielt es nicht zu Hause aus und bin heimlich wieder fortgegangen, weil auch nicht ein Pfennig für morgen mehr da ist.“

„Ein Drama der Großstadt,“ seufzte Paul, — er hatte inzwischen ein größeres Geldstück herausgesucht, aber auch das gab er ihr nicht. „Es scheint, hier bedarf es mehr als oberflächlicher Hülfe, — wo wohnst Du, Kind?“

„In der Müllerstraße.“

„So weit.“

Er dachte an die wohlig warmen Räume da oben und überlegte, ob es nicht morgen auch Zeit sei, sich etwas näher um die Angelegenheit dieses reizenden Kindes, das so ungewöhnlich aussah und sprach, zu kümmern, aber der schwere Athem der Kleinen rief des Arztes Pflichtgefühl wieder wach — er konnte es unmöglich gestatten, daß dies zarte Kind durch den Sturm nach Hause seine traurige Pilgerfahrt antrete, — in demselben Augenblick fuhr eine leere Droschke nach der nahen Haltestelle am Pariser Platz vorüber, — er rief sie an.

Die Droschke fuhr vor, der Arzt öffnete den Schlag.

„Komm', steige ein, Kind,“ gebot er dem Mädchen. Das Kind kam, ohne recht zu begreifen, was es sollte, zögernd herbei, — es zitterte vor Kälte an allen Gliedern.

„Rasch, rasch,“ drängte er, und als sie noch immer nicht verstand, hob er sie schnell hinein. „Welche Nummer wohnt Ihr?“

„Hunderteinundfünfzig.“ —

Er wiederholte dem Kutscher die Adresse und stieg zu ihr ein, — starr und stumm über dies unbegreifliche Ereigniß saß das arme Kind schüchtern auf dem Rücksitz, das kleine Zigarrenkistchen mit den drei oder vier Wachslichtschächtelchen hielt sie noch immer krampfhaft in den erstarrten Händen.

In der Friedrichstraße waren in der Nähe der Weidendammer Brücke noch einige Geschäfte offen — dort ließ der Arzt halten. Zuerst kaufte er ein großes, wollenes Tuch und reichte es ihr in die Droschke. „Da, Kind, binde das Tuch um, Dich friert, stelle Deinen Kasten nur neben Dich,“ — dann eilte er in das nebenan liegende Kaufmannsgeschäft, kaufte Brod, Aufschnitt und eine Flasche Ungarwein, und das große Packet selbst in den Wagen tragend, beorderte er jetzt schnelle Fahrt nach dem Ziel ihrer nächtlichen Reise.

Die Kleine hatte sich fest in das Tuch eingewickelt und durch die matte Helle der Straßenlichter sahen ihre Märchenaugen thränenglänzend zu ihm empor.

„Wie gut Sie sind,“ flüsterte sie mit ihrem keuchenden Athem.

Er wehrte ab. „Du sollst nicht sprechen, Kind, Du hast gewiß einen bösen Husten, den wir durch Anstrengung nicht reizen wollen. Habt Ihr bei Euch zu Hause Jemand, der noch nach der Apotheke gehen kann? — Du brauchst nur mit dem Kopf ein Zeichen zu machen.“

Sie nickte sogleich und zeigte auf sich selbst.

„Nein, nein, Du gewiß nicht, ich meine irgend Jemand anders.“

Nun schüttelte sie verneinend den Kopf.

So ließ er noch einmal den Wagen vor einer Apotheke halten. Man wollte dort soeben schließen, der Zauberformel Aeskulap's öffneten sich die Thüren sogleich, er erhielt die ihm nöthig dünkenden Medikamente, und nun waren sie in wenigen Minuten am Ziel.

„Warten Sie auf mich,“ befahl der Arzt dem Kutscher und hob die Kleine heraus, „aber wie kommen wir in's Haus?“

„Der Nachtwächter macht mir auf, rufen Sie doch mal Wilke,“ flüsterte sie.

„Wilke, Wilke“, rief er mit der sonoren Baßstimme in den treibenden Schneesturm hinein.

„Ja, komme schon,“ tönte es zurück. Ein breiter, großer Mann kam schweren Schrittes über die Straße. — Das Ereigniß, in dieser Gegend um diese Stunde eine Droschke erster Klasse zu sehen, mochte seine Neugier wecken, als er aber die Kleine erkannte, sagte er verwundert: „Ei, sieh' mal an, Lita, kommst ja wie eine Prinzessin vorgefahren — na, denn man schnell in's Haus.“

(Fortsetzung folgt.)